

L03011 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908

25. 1. 908

lieber, es ist desinfiziert, Wohnung, Kleider, Olga ist meist außer Bett, also die Zustände sind annähernd zur Norm zurückgekehrt. Der Bub ist noch nicht daheim, doch hab ich mit ihm Zusamenkünfte, auch macht er uns Fensterpromenaden. Wir wollen in etwa 10 Tagen, bis Olga ganz gehtüchtig und die Influenzagerüchte – oder -wahrheiten vom Semmering geschwunden sind, auf besagten Südbahngipfel reisen und dort mit Heini etwa 8 Tage verbringen. Dies unser Program. Dañ erst gedenk ich Freundes- und andre Häuser wieder zu betreten und das unsre zu eröffnen.

10 Trotzdem möcht ich Sie gerne sehen, früher sehen; – weñ Sie nicht (was ich Ihnen beim Himel keinen Moment lang verübeln könnte!) zu ängstlich sind. Jedenfalls schreiben Sie mir zum Trost, wie es Ihnen Allen geht; von Richard hört ich, dass Sie sich noch im̄er nicht ganz wohl befinden.

Hinsichtlich des Vorausdrucks des Romans hab ich mit Fischer schon vor Monaten correspondirt; aus irgendwelchen techn. Gründen läßt sich die Sache nicht machen. Ich habe in den letzten Wochen noch viel daran corrigirt, so daß die Manuscripte immer ungastlicher aussehen, überdies werden Sie lieber kein Papierconvolut aus unsrer Wohnung in Ihre hinübernehmen wollen – was bleibt mir also übrig? Sie bitten, das Ding nicht in Forsetzungen zu lesen, sondern

20 warten, bis das Buch da ist, um es, womöglich an einem – zwei schönen Sommertagen in einem Zug (eventuell auch in einem Zug, aber besser, im Freien) hinunterzuschlucken. Der Nachgeschmack wird kein übler sein; heut trau ich mich es zu sagen. –

Ich danke Ihnen sehr für Ihre lieben Grillparzerpreisglückwünsche. Anfangs war ich sehr erstaunt, dañ eher (aus allerlei, compliciten und oberflächlichen Gründen) heruntergestim̄t – jetzt überwiegt die Freude, woran die 5 Mille nicht ganz unbetheiligt sind. Nach dem Arbeiten sehn ich mich, hab manches vorbereitet und <sup>au</sup>bin<sup>v</sup> neugierig, was zuerst fertig sein wird. So stellt man sich frech wieder mitten ins Leben hinein.

30 Seien Sie, Otti und die Kinder herzlichst begrüßt und lassen mindestens was von sich hören. Auch von Olga alles schöne.

Ihr

Arthur

✎ Versand durch Arthur Schnitzler am 25. 1. 1908 in Wien  
Erhalt durch Felix Salten am [26. 1. 1908] in Semmering

📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2045 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

<sup>2</sup> *desinfiziert*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03494 nicht gefunden.

<sup>3-4</sup> *Bub ... daheim*] Heinrich war während der Erkrankung seiner Mutter bei Schnitzlers Mutter Louise.

<sup>4-5</sup> *Fensterpromenaden*] Eigentlich wird damit die Praxis von Verliebten bezeichnet, in

der Hoffnung, von der Angebeteten gesehen zu werden, wenn man vor dem Fenster vorbeispaziert. Für Heinrich war das während Olgas Scharlacherkrankung die einzige Möglichkeit, seine Mutter zu sehen.

<sup>6–7</sup> *auf... reisen*] Arthur und Olga Schnitzler reisten am 4. 2. 1908 auf den Semmering und trafen dabei im Zug auf Salten. Am 22. 2. 1908 reisten sie zurück nach Wien.

<sup>12</sup> *von Richard hört ich*] Schnitzler erfuhr das vermutlich beim gemeinsamen Spaziergang am 23. 1. 1908.

<sup>14–15</sup> *mit ... correspondirt*] Siehe Samuel Fischer, Hedwig Fischer: *Briefwechsel mit Autoren*. Herausgegeben von Dierk Rodewald und Corinna Fiedler. Mit einer Einführung von Bernhard Zeller. Frankfurt am Main: S. Fischer 1989, S. 76–77.

<sup>26</sup> *5 Mille*] Schnitzler verwendet das italienische Wort »mille« für tausend. Das Preisgeld von 5000 Kronen im Jahr 1908 entspricht 2024 etwa 40.000 Euro.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03011.html> (Stand 14. Februar 2026)